

Der „Progreso de Vnon“ erfährt aus Madrid, daß die deutsche Regierung auf Aufforderung der spanischen Regierung der Abberufung des deutschen Botschafters in Madrid, Prinzen von Ratibor, und des spanischen Botschaftspersonals Folge geleistet hat. Die entsprechenden Fälle wird die spanische Regierung innerhalb 48 Stunden ausbändigen.

Bilder aus dem Lande der Bolschewisten.

Auf die Gefahren, die der Bolschewismus besonders dem wirtschaftlichen Leben eines Staates bringt, kann nicht genug hingewiesen werden. Aus diesem Grunde entnehmen wir einem Vortrag Rudolf Petersens in Hamburg nach der letzten Nummer des „Bankarchiv“ die nachfolgenden Stellen, die die verheerende Wirkung der bolschewistischen Bewegung beleuchten:

Auf Grund der sozialistischen und antikapitalistischen Ueberzeugungen der Bolschewisten wurden zunächst alle Staatsanleihen, Obligationen und Aktien für ungültig erklärt. Alle Banken wurden geschlossen unter Ueberführung ihrer Debitoren und Kreditoren auf die neugegründete Volksbank. Auszahlungen von Guthaben aber nur mehr zu ganz geringen Beiträgen mit jeweiliger Genehmigung der betreffenden Arbeiter- und Soldatenräte gestattet. Grund und Boden samt Häusern für Staatsbesitz erklärt und unter die Bauern verteilt. In den Städten ging das Einzelwohnhaus in den Besitz des Staates, die übrigen in die Verwaltung der Hauskomitees über, welche die Mieten zugunsten der Verwaltung der Häuser einnahmen. — Alle Fabriken und der Großhandel wurden verstaatlicht, jeder Handel mit dem Auslande oder im Innlande verboten, kurz und gut, jede freie Erwerbstätigkeit unterbunden, jeder Privatbesitz aufgehoben. Wohlverstandenes, alles ohne jegliche Entschädigung an die bisherigen Besitzer. Was Wunder, daß Not und Arbeitslosigkeit entständen in breiten Schichten der Bevölkerung, daß Angestellte, Handwerker usw. brautlos wurden, weil das ganze Wirtschaftssystem stockte und die Gegner des Bolschewismus sich so vermehrten, daß dieser bei den Wahlen zur Konstituante eine glatte Niederlage erlitt. Um sich an der Regierung zu halten, traten nun die Bolschewisten die Konstituante mit Waffengewalt aneinander und errichteten offiziell das Regime des roten Terrors. Jede öffentliche Befundung einer nicht-bolschewistischen Meinung wurde unterdrückt, also das Erscheinen aller nichtbolschewistischen Blätter eingestellt. Eine Beschränkung machte immer weitere notwendig! Jede Fahrt von einem Orte zum anderen wurde von der jeweiligen Erlaubnis der Arbeiter- und Soldatenräte abhängig gemacht, jede Versammlung nichtbolschewistischer Parteien überhaupt verboten. Alle Zivil- und Strafgerichte wurden aufgehoben und die alleinige richterliche Macht in die Hand des Revolutionstribunals gelegt. Die Fabriken sind durch den Mangel an Rohmaterial und die abstrusen Regierungsmaßnahmen zu neun Zehnteln zum Stillstand verurteilt. Der Rest von einem Zehntel wird dadurch künftighin in Gang gehalten, daß die bisherigen Besitzer, Direktoren und Angestellten bei Todesstrafe ihre Stellung beibehalten müssen, das Gehalt dafür aber von der jeweiligen Bewilligung der Arbeiterräte abhängig ist. — Da die Löhne der Arbeiter unabhängig von der Beschäftigung derselben bezahlt werden müssen und eine phantastische Höhe erreicht haben, ist an eine Rentabilität nicht zu denken. Auch das hindert nicht, denn es wird als wünschenswertes Ziel betrachtet, das Bankguthaben der Reichen durch Zahlung der Löhne an die Arbeiter möglichst bald aufzubrauchen.

Wenn nun durch diesen Ruin des Mittelstandes die arme Bevölkerung glänzende Zeiten erleben würde, ließe sich noch vieles verstehen, das Gegenteil ist aber bekanntlich der Fall. Der Großgrundbesitz ist رهتlos an die Bauern verteilt worden, diese aber liefern freiwillig keine Vorräte ab, weil alles Gold und das meiste Papiergeld doch längst in ihren Händen ist und sie keine Industrieprodukte oder den früher so ersehnten Schnaps dafür erhalten können. So muß auch hier rohe Gewalt angewendet werden. Durch Bauernräte, in denen nur der Dorfbesitzer Mitglied ist, der kein Eigentum hat, werden mit Gewalt Requirierungen bei den übrigen vorgenommen. Erfolg: Kampf in jedem einzelnen Dorf und doch ohne Erfolg für die Regierung, da die armen Bauern ebensoviele geneigt sind, das Ergetterte abzuleistern, sondern es vorziehen, ihre Produkte in die Erde zu vergraben, Korn darüber zu säen und es dort lieber vermodern zu lassen, als herauszugeben. — Solange durch Teilung noch etwas zu bekommen war, waren die Bolschewisten, nachdem alles Land in ihrem Besitz ist, und es gilt mit den Städten zu teilen, ist die Requisitionen nämlich

verflohen, und der Bolschewismus hat auf dem Lande gänzlich ausgespielt.

Extrazipendationen wurden aus den Städten entzogen, die Bauern reihen die Schienen auf und werden die Regierungenvertreter, wo sie nur können, insofern es sich um die Lebensmittelposten in den Städten immer größer. Von der in vier Kategorien eingeteilten Bevölkerung erhält die am besten gehaltene, die der Arbeiter, $\frac{1}{4}$ Pfund Brot russisch = 50 Gramm täglich, die zweite etwas weniger, die dritte und vierte überhaupt nichts. — Bürokratische haben, wie offiziell in den Regierungserlassen erklärt wird, keinen Anspruch auf Ernährung, da sie dem Staate keine nützliche Arbeit leisten! Trotz der trauenswerten Maßnahmen ist im Schleichhandel dabei alles zu haben! Ein Stück Zucker kostet 1 Rubel, Brot etwa 30 Rubel das Pfund, Butter 40 Rubel das Pfund, ein Angus 1800 Rubel usw. usw. Die kleinste Trostschiffahrt in Moskau kostet 30 Rubel, eine Fahrt von der Bahn zur Stadt bei gutem Wetter 50 bis 60 Rubel, bei schlechtem Wetter 150 bis 200 Rubel. Die Kaufkraft des Geldes ist auf ein Minimum gesunken! Auf es da nicht wie Hohn erscheinen, wenn die russischen Machthaber sich großmütig erheben, für Bessenshilfe gegen die Entente und Lebensmittel liefern zu wollen? — Die Großstädte sind entvölkert, Petersburg hat über die Hälfte, Moskau ein Viertel seiner Einwohner verloren; jeder, nicht nur der Kapitalist, sondern auch jeder Erwerbstätige, denn für diese ist die Lage am allerelimmsten, weil sie die Erwerbsmittel längst aufgebraucht haben, so, ein großer Teil des Proletariats verfaßt durch Hunger unter Verhoffung von Flüchtlingsgipfeln auf dem Verheerungsweg, die Nacht in die umliegenden Gebiete, das Baltikum, die Ukraine und das von den Engländern besetzte Nordrussland unter Zurücklassung seiner gesamten Habe zu erreichen. — Was hilft es dem Beamten, daß die Gehälter immer weiter erhöht werden, schließlich durch einen Befehl der Regierung im ganzen Reiche von einem Tag zum anderen auf das Doppelte! Wo nichts ist, nützt kein Geld mehr!

Die Abgrenzung der Stimmbezirke.

Der Staatssekretär des Innern hat an die Regierungen der deutschen Einzelstaaten folgendes Rundschreiben gerichtet: Zahlreiche Anfragen, die beim Reichsamt des Innern eingingen, lassen erkennen, daß die Vorschriften über die Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung nicht immer in ihrem Zusammenhang gewahrt und richtig verstanden werden. Die Wahlvorschriften vom 30. November 1918 haben in dieser Beziehung das Reichstagswahlrecht nur insoweit geändert, als es mit Rücksicht auf die beträchtliche Erhöhung der Wählerzahl im Verhältnis zur Einwohnerzahl notwendig war. Oberster Grundsatz für die Abgrenzung der Stimmbezirke ist wie bisher die Bestimmung in § 7 des Reichswahlgesetzes, daß die Stimmbezirke möglichst mit den Gemeinden zusammenfallen sollen, und nur große Gemeinden in mehrere Stimmbezirke zerlegt, kleinere mit benachbarten zu einem Stimmbezirk vereinigt werden sollen. Lediglich zur Ausführung dieses Grundsatzes bestimmt § 9, Abs. 1, der Wahlordnung, daß jeder Stimmbezirk nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1919 durchschnittlich 2000, höchstens 3500 Einwohner umfassen soll. Hier kommt gegenüber dem Reichstagswahlrecht zum Ausdruck, daß die Stimmbezirke mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Wahlrechts in der Regel kleiner sein müssen als bisher. Es ist aber die alte Höchstgrenze von 3500 Einwohnern beibehalten worden, da Fälle denkbar sind, daß eine neue Abgrenzung der Stimmbezirke mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden sein könnte. Daher nach eine Ueberschreitung der Durchschnittszahl von 2000 um 1000 Einwohner zulässig ist, versteht es sich von selbst, daß die Größe der Stimmbezirke auch unter dem Durchschnitt bleiben kann. Nach wie vor können also für die Abgrenzung der Stimmbezirke in weitem Umfang Zweckmäßigkeitsbetrachtungen maßgebend sein. Die Stimmbezirke dürfen weder so groß sein, daß die Wahlteilnahme, z. B. infolge zu großer Entfernungen oder schlechter Verbindungen, beeinträchtigt wird, noch so klein, daß die Geheimhaltung der Wahlen wegen der geringen Zahl der Wähler in Frage gestellt wird.

Zugleich wird bemerkt, daß eine Änderung der Wahlordnung vom 30. November 1918 vorbereitet wird, wonach die Anordnung der Wählerlisten nach § 2, Abs. 3, dieser Verordnung auch in Landgemeinden zulässig sein soll und außerdem die Möglichkeit gegeben wird, daß in großen Stimmbezirken die Wahlen gleichzeitig in zwei verschiedenen Simmern des für die Vornahme der Wahlen bestimmten Gebäudes stattfinden können.

Die Arbeit der J. E. G.

Die von verschiedenen Seiten erhobene Forderung der Aufhebung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft ist von der Regierung abgelehnt worden. In der abliegenden Antwort teilt die Regierung einige Zahlen über die Leistungen der J. E. G. mit. Die gesamte Friedeinfuhr nach Deutschland betrug im Jahre 1918 an Getreide 110 000 Tonnen, an Butter 54 000 Tonnen, an Käse 24 000 Tonnen. Der zentralisierten Einfuhr ist es gelungen, im Jahre 1918 eine Friedeinfuhr von 185 000 Tonnen, eine Buttereinfuhr von 51 000 Tonnen und 1917 eine Käseeinfuhr von 27 000 Tonnen zu erreichen. Im Vergleich der meisten Haushaltungen hat man von diesen schönen Ergebnissen nichts bemerkt.

Die Armee Scholz.

Das Oberkommando Scholz — früher in Mazedonien, zur Zeit auf dem Rückmarsch durch Ungarn als Teil der Armee Wadenen — bietet um Verbreitung nachfolgender durch einen Offizier des Oberkommandos überbrachten Notiz:

„Alle Angehörigen des Oberkommandos sowie der ihm zur Zeit noch unterstellten Truppen, 10. Landwehr-Division, 218. Infanterie-Division, 238. Infanterie-Division, befinden sich ebenso wie alle Wirtschaftsinformationen bei bestem Wohlsein auf dem Rückmarsch durch Ungarn. Versetzung ist reichlich vorhanden. Infolge mangelnder Postverbindung möge dies den Angehörigen als unmittelbare Mitteilung und zur Beruhigung dienen.“

Zucker als Volksnahrung.

Die Steigerung der deutschen Zuckerezeugung im Interesse der Volksnahrung.

Aus einer in dem neutralen Ausland aufgestellten Preishaus für Verbrauchszucker geht hervor, daß der offizielle Preis für den feinsten Zucker in Deutschland wesentlich niedriger war wie in den meisten anderen Ländern. Als er sich hier nämlich auf 36,20 M. stellte, betrugen die Notierungen in Schweden 41,30 M., in Holland 43,80 M., in der Schweiz 45,72 M., in England 58,54 M., in Polen 60,48 M., in Österreich 62,00 M., in Frankreich 71,18 M., in Ungarn 90,15 M., in Italien 91,84 M., in Belgien 116,78 M. und in der Ukraine, von wo wir vorwiegend große Zuckermengen beziehen zu können hoffen, nur 47,98 M. Niedrige Preise wurden nur in Java (9,64 M.), Dänemark (31,16 M.) und in den Vereinigten Staaten (34,83 M.) bezahlt. Der ungewöhnliche Tiefstand der Preise in Java ist darauf zurückzuführen, daß dort gewaltige Mengen von Rohzucker lagern, die aus Mangel an Schiffsraum nicht ausgeführt werden können, während die Union mit Kuba heute rund 1,7 Mill. Ztr. mehr erzeugt, als sie selbst zu verbrauchen imstande ist. Die deutsche Zuckerezeugung des laufenden Jahres wird auf etwa 30 Mill. Zentner veranschlagt, während sie 1917—18 32 Mill., 1916—17 31 Mill. und 1915—16 30 Mill., dagegen in den Jahren vor dem Kriege durchschnittlich 54 Mill. Zentner ausmachte. Auf der anderen Seite stellt sich der einheimische Bedarf gegenwärtig auf reichlich 35 Mill. Zentner. Es liegt auf der Hand, daß es eine der wichtigsten künftigen Aufgaben der Landwirtschaft sein muß, zum mindesten das deutsche Volk selbst reichlich mit Zucker zu versorgen, und daneben womöglich noch ein Plus zu erzeugen, um uns, bevor die Rohzuckerländer den künftigen Weltmarkt entblößen, europäische Märkte völlig erobern zu können, durch den Ablass im Auslande Aktienkapital zu verschaffen. Da der Rübenbau außerdem indirekt eine stützende Wirkung auf die Volksnahrung ausübt, indem er Nebenprodukte für die Viehfütterung und Mästung liefert, den intensiven Betrieb und damit die Beschäftigung zahlreicher Personen in der Landwirtschaft ermöglicht, sowie eine Verbesserung des Bodens zur Folge hat, wird die Allgemeinwohl nicht umhin können, diesem Produktionszweig, der für eine rationelle Volksernährung unerschöpfbare Werte zu erzeugen vermag, bei der Umfassung des Wirtschaftslebens für den Friedensbedarf erhöhte Aufmerksamkeit wie bisher zu schenken bzw. durch eine angelegene Preis- und Zollpolitik zu fördern.

Friede auf Erden!

Augenblicksbilder von Weihnachten 1918.
von Fritz Gyon Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Der Stern.

Im Norden verlief sich die Großstadt in endlose graue Straßen. Hier wohnten nur Arbeiter und kleine Leute, und die Armut von ihnen bevölkerten die Hinterhäuser, wo der Anblick auf den Himmel spärlich und Luft und Licht noch Quadratmetern zugewiesen war.

Seit dem Tage, wo der Werkmeister Selmut Schmidt auf dem Schlachtfelde im Westen sein Leben fürs Vaterland gelassen hatte, wohnte seine Frau mit der kleinen, braun-lodigen Susanne hier draußen. Die Wohnungen waren billiger, und man mußte sich so sehr einschränken bei den teuren Zeiten.

Als Frau Schmidt an diesem Abend — es war zwei Tage vor dem Heile — die steile Treppe zu ihrer Wohnung hinaufstieg, lag auf ihrem sonst so gleichmütigen Gesicht ein dunkler Schatten. Und die Antie drohten ihr zu versagen, als sie das dritte Stockwerk erreicht hatte und sich nun anschickte, die letzte Treppe zu ersteigen.

Erkämpft blieb die junge Frau einen Augenblick stehen. „Mein Gott!“ seufzte sie, „auch noch dieser Schicksalschlag, und ausgerechnet zu Weihnachten... die Menschen sind auch an harte Berge!“

Von der Stubentür her erklang in diesem Augenblick ein leiser Gesang; ein flehendes Kinderstimmen sang eine Weihnachtsweise, und ein zweites helles Stimmchen fragte von Zeit zu Zeit dazwischen.

Der dunkle Schatten auf dem Antik der jungen Frau verslag für einen Augenblick; die Kinder waren da, gesund und fröhlich. Durfte sie da versagen und mit dem Schicksal hadern?

„Mutti, ach doch!“ meinte die kleine vierjährige Anni, als die stürmische Begrüßung der Mutter vorüber war. „Susanne hat vorgelesen von dem Kind in der Krippe und von dem glänzenden goldenen Stern, der über Bethlehem stand. Daß du auch schon den Stern gesehen, Mutti?“

Die Mutter lächelte; aber dann wurde sie plötzlich ernst, und Tränen stürzten aus ihren Augen. Die Erinnerung an die glücklichen Weihnachtsfeste, die sie mit ihrem Manne verlebte hatte, waren vor ihrer Seele aufsteigend; nein, ihr Lebensglück war zu Ende, kein goldener Stern würde mehr über ihrem Dasein leuchten.

Der Nachttag vor dem Heiligen Abend war gekommen. In trüben Sinnen verloren sah die junge Frau am Fenster und starrte hinaus auf den grauen Hof, wo unablässig die Kloden herunterwirbelten und die ganze Welt in ein duffiges weißes Nebengewand hüllten. Was sollte nun werden? Ihre Stellung hatte sie an einen zu der Arma zurückkehrenden Krieger abtreten müssen, und die Ausichten, eine neue zu erhalten, waren sehr gering.

Es klopfte. Frau Schmidt schrak zusammen. Wer mochte bloß um diese Stunde zu Besuch kommen? Jünger und Offiziere, während die Kinder, die neben ihr gekniet hatten, mit scheuen Blicken den Ankömmling musterten.

„Grüß Gott, junge Frau... und so allein?“ lachte der Eintretende, ein großer, freischultriger Mann, dem der graue Bart ganz vollig von weißen Schneeflocken.

Frau Schmidt streckte ihm mit freudiger Gederde ihre Hand entgegen — der Besuch des alten Freundes ihres verstorbenen Mannes war allerdings eine gute Ueberraschung für sie.

Der Freund, der Werkmeister in einem bedeutenden Betrieb war, brachte verschiedene gute Nachrichten mit: die wichtigste davon betraf eine sofortige einträgliche Arbeitsgelegenheit für die junge Frau, die sie sofort erhalten sollte.

Als der Gast nach einer halben Stunde sich verabschiedete, war alles Erforderliche bereits abgemacht. Frau Schmidt hatte außerdem versprochen müssen, den Heiligen Abend und die Feiertage, zusammen mit ihren Kinderchen, in der Familie des Werkmeisters zu verleben.

Mit leuchtenden Augen sagte sie zu. Ja, es war unredt von ihr, traurig zu sein, nur immer rückwärts zu blicken und zu verzagen; ihre und ihrer Kinder Zukunft lag gesichert vor ihr — überstrahlt von dem Stern, den menschliche Güte aus dem Dunkel der Nacht hervorgezaubert hatte.

Der Weihnachtsengel.

„Ach, will es versuchen?“ sagte Kurt Heller und schüttelte dem Freunde die Hand. „Eigentlich ist es mir überhaupt ungewissen, wo man in einer Zeit, wo alle Kräfte zur Rettung des Vaterlandes zusammenhalten müßten, noch Kleinkunst das hegen kann.“

„Der alte Schöder ist ein eigenartiger Kopf!“ meinte der Freund. „Schließlich liegt unserer Familie gar nicht soulet an dem Streifen Land; aber seitdem wir prozessieren, ist es kein Jura mehr.“

Kurt Heller sprach noch ein paar begünstigende Worte, dann empfahl er sich, nachdem er seinen Freund und ehemaligen Regimentskameraden fürsorglich zu seinem Sessel geleitet hatte; denn Fritz Buchholz war im Felde an den Folgen eines Gasangriffs erkrankt.

Als Heller die Dorfschraube hinunterging, hatte er seinen Plan schon fix und fertig im Kopfe. Allerdings, die Ausführung war nicht so leicht, handelte es sich doch nicht allein um den Frieden zweier Familien, sondern noch besonders um das Lebensglück zweier junger Menschen, von denen ihm jeder eine kleine Liebe war.

Gerade wollte er die Gartentür an seinem Hause öffnen, als er von weitem eine Mädchengestalt erblickte. Er warf einen schnellen Blick auf die beschneuten Beete des Gartens und trat wartend auf die Straße zurück.

„Nun, wie geht's, Piese?“ begrüßte er die Aufkommende und schüttelte ihr herzlich die Hand. „Ach, komme soeben von Fritz... weißt du, der arme Mensch, es ist ein recht

schweres Schicksal. Aber er erträgt es mit einer Fassung, ja, da kann man erst sehen, was ein ganzer Mann ist! Gräßen läßt er dich und sagen, du müdest ihn nicht ganz und gar vergessen.“

Das junge Mädchen hörte gesenkten Blickes zu. Was sagte er da, der alte Spielkamerad? Derjenige, dem sie sehr langen ihr Herz geschenkt hatte, dachte noch immer an sie? Er hatte sie trotz der langen Kriegsjahre und der Feindschaft zum Trotz, die zwischen den beiden Familien herrschte, nicht vergessen? Mit brennenden Wangen stand sie da und hörte erschrocken und befelegt zugleich zu, als der Freund ihr alles Nähere erzählte.

„Das... das habe ich nicht geahnt!“ stammelte sie, als er geendet, und ein Zug unendlichen Mitleids verschönte ihre etwas unregelmäßigen Züge. „Wißt du mir helfen, Kurt?“ fuhr sie mit einem plötzlichen Entschluß fort. „Aber heute noch, jetzt, weißt du! Morgen ist Weihnachten, und ich möchte, daß ein armer Mensch glücklich werde, gerade zum Heile der Liebe.“

Kurt Heller versprach alles, und um gleich ihren Plan in die Tat umzusetzen, schlug er vor, sofort zu ihrem Vater zu gehen, um mit ihm wegen der Einigung über das Grundstück Rücksprache zu nehmen.

Der alte Bauer sah auf seine Gicht schimpfend, hinter dem Ofen. Der Empfang, den er dem Besuch bereite, war nicht gerade verlockend. Aber Heller, der wußte, was alles auf dem Spiele stand, ließ sich nicht einschüchtern.

Schließlich, nach vielem Zureden, willigte der Bauer ein, mit Kurt Heller zusammen zu dem Freunde zu gehen, um durch gütliche Besprechung die Sache aus der Welt zu schaffen.

Draußen läuteten die Weihnachtskloden stierlich in schneegleibende Land hinein. Die Männer sahen einen Augenblick schweigend da, dann sagte der Alte: „Nun ja, nichts für ungut, Fritz. Eigentlich war ja mehr dein Vater an dem ganzen Sader schuld — na, und überhaupt war es eine Dummheit von uns beiden alten Querköpfen. Sei's vergehen!“

In diesem Augenblick richtete sich der Blinde in die Höhe. Und als er die Hand des alten Mannes ergriß und herzlich drückte, fragte er stierend: „Ist nicht soeben jemand hereingekommen?“

Alle schauten nach der Tür, durch die eine schlanke Gestalt behutsam eingetreten war.

„Wer... sagt es mir... wer ist da?“ fragte der Blinde und ging einen Schritt voran.

Ein Jubelruf antwortete ihm: „Fritz, mein lieber Fritz!“ und zwei Arme umfingen ihn, die ihn nie wieder lassen wollten.

„Meine Lissi, mein Glück... mein Weihnachtsengel!“ flüsterle der Blinde und meinte vor Freude.

Draußen und läuteten die Kloden noch einmal so feierlich und froh: „Friede... Glück und Friede auf Erden!“

Die Ausgabe der Stücke zur

8. Kriegsanleihe

erfolgt von heute ab gegen Vorlage der Rechnung an unserem Schalter No. 17.

Erster Zinsschein ist bereits fällig, daher

sofortige Abholung

erwünscht.

Mitglieder, die bereits Papiere bei uns in Verwahr haben, können ihre Hinterlegungsscheine Ende Januar an unserem Schalter No. 15 zwecks Eintragung der 8. Kriegsanleihe vorlegen.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1918.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

[1458]

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile, die noch in diesem Monat erfolgen, nehmen vom 1. Januar 1919 ab an der Dividende für das Geschäftsjahr 1919 teil.

Wir bitten daher unsere Mitglieder, die die Vollzahlung beabsichtigen, diese

bis spätestens 31. Dez. 1918

zu bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb der Mitgliedschaft möglichst vor Weihnachten.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

[8021]

Kaffeemühlen

in Ia. Qualität in allen Größen wieder vorrätig.

H. Baer & Co.,
Wellenstr. 51. Telefon 406.

Nassauisches Landestheater Wiesbaden.

Gemäß Beleid der Kommandantur der Besatzungsstruppen sind täglich folgende Plätze der Kommandantur zur Verfügung zu stellen:

	1. Im I. Rang links:	Platz	10 bis	25
2. Im II. Rang links:		25	51	
		54	60	
		75	81	
		99	103	
		105	107	
Im II. Rang rechts:		25	31	
		54	60	
		75	81	
		99	103	
3. Im III. Rang links:		54	60	
		84	90	
		100	113	
Im III. Rang rechts:		23	33	
		54	65	
		83	95	
		99	112	

Die Intendantur ist daher leider gezwungen, das Abonnement auf diese Plätze in allen vier Buchstaben von Sonntag, den 22. ds. Mts. ab aufheben zu müssen, da sie bis auf weiteres ein Besuchsrecht über diese Plätze nicht mehr besitzt. Es steht den betreffenden Abonnenten frei, sich den bereits eingezahlten Betrag für die noch nicht notifizierten Vorstellungen an der Theaterkassette (Eingang Wilhelmstraße) zurückzahlen zu lassen oder auf andere Plätze zu abonnieren, soweit solche noch verfügbar sind. Der Restbetrag, von dem an die Zurückzahlung stattfindet, wird noch bekannt gegeben. Neu-Anmeldungen der bisherigen Abonnenten werden täglich von Montag, den 23. ds. Mts. ab von 9 bis 11 Uhr vormittags unter Vorlage der Abonnementkarte und -Quittung (auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen) entgegengenommen, ausgenommen 30. und 31. Dezember. Die Intendantur wird verfahren, den Wünschen der Abonnenten nach Möglichkeit zu entsprechen. Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß das Abonnement für alle oben nicht genannten Plätze bestehen bleibt.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.

Intendantur des Nassauischen Landestheaters. [1020]

Diejenigen Personen, welche infolge der Einberufung zum Wehrdienst Anträge auf Gewährung von Schulschulstipendien bei dem Schulamt gestellt haben und vom Militär entlassen sind, werden ersucht, bis zum 15. Januar 1919 in dem Büro des Schulamts, Friedrichstraße 9 — Zimmer 4 — den Tag der Entlassung anzugeben.

Wiesbaden, den 17. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1001]

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche ärztliche Beratung für Kinderdemittelte in der Kleinfriedrich-Parlorgasse Friedrichstraße 15 hier, findet von jetzt ab Montags und Freitags nachmittags von 4½—5½ Uhr (neue Zeit) statt.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1918.

Der Magistrat. [921]

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betr.: Ablieferung von Schlachtkühen.

Auf Verfügung der Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M. vom 4. ds. Mts. dürfen alle zu Schlachtkühen bestimmten Pferde von Landwirten in Zukunft nur an die Fleischstelle des Kreises in Friedrichs-Waldstraße 9, abgeliefert werden. Ein abgelieferter Pferd wird gleich ½ Rind in Anrechnung gebracht. Als Preise sind festgesetzt für den Zentner Lebendgewicht 75 A bei bester, 60 A bei mittlerer und 50 A bei geringer Beschaffenheit des Pferdes.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamts für Viehwirtschaft, Dr. Penner.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 17. Dezember 1918.

Der Bürgermeister, J. B. Ehrlich, Beigeordneter. [911]

Sonnenberg. — Bekanntmachung über den Handel mit Gänsen. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes vom 2. Mai 1918 (Bekannt gegeben in Nr. 100 vom 22. 5. 1918 und Nr. 126 vom 22. 10. 1918 des Kreisblattes) wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Abgabe von geschlachteten Gänsen an Private vom 1. Nov. 1918 ab verboten ist. Die noch vorhandenen, nicht zur Nacht dienenden Gänse sind nunmehr umgehend, zum Höchstpreis von 3,50 A je Pfund, an die Kreisfleischstelle, Jean Rood, Erdbeim, abzuliefern. Gänse, die entgegen dieser Bestimmung in den nächsten Tagen nicht zur Ablieferung kommen, werden bei der demnächst stattfindenden Nachkontrolle zum Höchstpreis enteignet. Ich erwarte, daß mit Rücksicht auf die augenblickliche Ernährungslage eine Einhaltung nicht möglich sein wird. Die Magistrat und Gemeindeführer ersuche ich, dies erneut sofort auf ordentliche Weise zur Kenntnis der Gänsehändler zu bringen.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamts für Viehwirtschaft, Schlitt.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 18. Dezember 1918.

Der Bürgermeister, J. B. Ehrlich, Beigeordneter. [928]

Ausstellung von Pässen.

Gemäß Bekanntmachung des kommandierenden Generals der französischen Armee vom 1. 12. ds. Js. und der Bekanntmachung des Magistrats vom 13. Dezember ds. Js. sollen die Verifikationskarten (Pässe) an alle über 12 Jahre alte Einwohner von Montag, den 23. ds. Mts. ab in der Reihenfolge der Nummern der Haushaltsausweise in den nachstehend benannten Lokalen ausgeteilt werden:

	Montag 23. 12. 18	Dienstag 24. 12. 18
Museum Zimmer 43—45	1—100	401—900
Turnhalle, Museum I, Eingang	4001—4400	4401—4800
Mühlstraße	9001—9400	9401—9800
Turnhalle, Museum II Eingang	13001—13400	13401—13800
Bosewitz	19001—19400	19401—19800
Schule an der Luisenstraße	29001—29400	29401—29800
Schule an der Bleichstraße	39001—39400	39401—39800
Turnhalle, Rat. Gymnasium,	49001—49400	49401—49800
Luisenplatz	59001—59400	59401—59800
Turnhalle, Turnvereinsklub,	69001—69400	69401—69800
Schmalzburger Straße	79001—79400	79401—79800

Geschäftstunten: von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr wochenweise (ohne Unterbrechung während der Mittagszeit). Vorzulegen sind:

der Haushaltsausweis, die Markenausgabefarte, ferner: ein Zettel mit folgenden Angaben für jede Person: Name, Vorname, Geburtsort, Kreis, Provinz, Geburtsdatum und möglichst eine Photographie (unverändert).

Jede Person über 12 Jahre muß nach vorstehendem Verteilungsplan an der Verifikationsstelle persönlich erscheinen. Ueber den Zeitpunkt der Abfertigung der Einwohner mit anderen Haushaltsausweis-Nummern bleibt weitere Bekanntmachung vorbehalten.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1022]

Meldung aller Personen, die nach dem 1. August 1914 zugezogen sind.

Gelegentlich der Ausstellung von Pässen für die über 12 Jahre alten Einwohner soll gleichzeitig die Eintragung der erst nach dem 1. August 1914 zugezogenen Personen über 12 Jahre erfolgen. Diese Personen haben außer den in der Bekanntmachung über die Ausstellung von Pässen angegebenen Unterlagen gleichzeitig noch die Verifikationspapiere und alle Urkunden, die ihren Aufenthalt in der Gemeinde rechtfertigen, mitzubringen. Sie haben nach dem für die Ausstellung von Pässen vorgeschriebenen Verteilungsplan zu erscheinen.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1024]

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 11. Dezember 1918 betr. Auszahlung der Entlohnungs-, Mark-, Pönnungs- und Verpflegungsgelder, kommen in den angegebenen Tagen nur folgende Kontrollnummern zur Auszahlung:

Freitag, den 27. 12. 18	vorm. 701—760, nachm. 761—800
Sonntag, den 29. 12. 18	vorm. 801—860, nachm. 861—900
Sonntag, den 30. 12. 18	vorm. 901—950
Montag, den 31. 12. 18	vorm. 951—1000, nachm. 1001—1050
Dienstag, den 1. 1. 19	vorm. 1051—1100
Dienstag, den 2. 1. 19	vorm. 1101—1150, nachm. 1151—1200
Freitag, den 3. 1. 19	vorm. 1201—1250, nachm. 1251—1300
Sonntag, den 4. 1. 19	vorm. 1301—1350
Sonntag, den 5. 1. 19	vorm. 1351—1400

Kassenstunden: vorm. 7.30 bis 11 Uhr und nachm. 2 bis 4.30 Uhr Verpflegung 3. 1. Etod. Zimmer 48.

Andere Kontrollnummern, wie hier angegeben, können grundsätzlich nicht ausbezahlt werden.

Militärpapiere usw. sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.

Kontrollamt Wiesbaden. [9176]

Verbot der elektr. Christbaum-Beleuchtung.

Wegen der außerordentlichen Knappheit an Brennmaterial in unserem Kraftwerk dürfen in diesem Jahre elektrische Christbaum-Beleuchtungen unter keinen Umständen an unser Kabelnetz angeschlossen werden.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1918.

Stadt. Elektrizitätswerk. [1025]

Bekanntmachung.

Den Herren Offizieren der französischen Besatzungsstruppen ist von dem Publikum bei Besuche auf der Straße auszuweisen und ihnen genügend Platz zu machen. Der kommandierende General der Besatzungsstruppen ist ausserdem daran zu erinnern, daß die Mäße mit breiten Goldkreisen versehen ist. Alle Personen, die Uniform tragen, haben alle französischen Offiziere militärisch zu grüßen. Die Einwohnerlichkeit wird erfüllt. Diesen Bestimmungen genauestens Folge zu leisten. Die Herren Offiziere haben sich bewußt, daß bisher nicht in angemessender Weise Platz gemacht worden ist, und es liegt im Interesse der Bevölkerung selbst, diese Bestimmungen aufs genaueste zu beachten.

Es ist nicht daran zu denken, daß der Magistrat mit seinen Bemühungen, Erleichterungen für die Bevölkerung durchzuführen, Erfolge haben kann, wenn diesen Bestimmungen nicht auf das genaueste nachgekommen wird.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1016]

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der französischen Besatzungsbehörde wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Besuche am Reichslandtag nicht an die französische Besatzungsbehörde, sondern nur an die vom Magistrat bestimmten Stellen zu richten sind.

Wiesbaden, den 21. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1023]

Höchstpreise für Stifetts.

Die in unserer Verordnung vom 2. Oktober 1918 festgesetzten Preise für Braunkohlen-Stifetts werden von heute ab um 20 Pfg. je Zentner erhöht. Der Höchstpreis beträgt mithin:

Für Braunkohlen-Stifetts

a) Vom Bahnlager abgeholt	2.00 M. je Str.
b) in offener Ladung frei an das Haus	
nach Zone 1	3.10 M. je Str.
nach Zone 2	3.35 M. je Str.
c) Im Sad frei Keller	3.00 M. je Str.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1918.

Der Magistrat. [1022]

Betr. Verteilung von Beleuchtungsmitteln.

Nach Maßgabe der „Verordnung über die Abgabe von Petroleum an Leuchtwerke und dessen Ersatzmittel“ vom 7. September ds. Js. wird das Teil E der Petroleumkarte vom 23. bis zum 31. Dezember einschließlich in Gültigkeit gesetzt. Es erhalten die Bezugberechtigten der

Gruppe 1 1 Liter Petroleum

und 2 Kg. Karbid

2 2 „ „ „ „

3 3 „ „ „ „

4 4 „ „ „ „

5 5 „ „ „ „

6 6 „ „ „ „

Der Verkaufspreis für 1 Liter Petroleum beträgt 45 Pfg.

und für 1 Kg. Karbid 1.45 M.

Wie bereits veröffentlicht, mußten aus Verkehrsrücksichten für die Petroleumverteilung eine Anzahl weiterer Verkaufsstellen hinzugezogen werden. Dadurch wird es erforderlich, die Bezugsberechtigten für Petroleum vorübergehend anderen Verkaufsstellen zuzuteilen und zwar die Kunden der Verkaufsstelle Haus dem Konsumverein Götter-Adolfstr. 17, Schütz dem Konsumverein Ellenbogenstr. 7, Hünke dem Konsumverein Dohdestr. 71, Weber der Firma H. Sauter, Cranienstr. 50, Geipel der Firma H. Lang, Bleichstraße, Kahl der Firma B. Kall, Sedanplatz 3.

Die Anlieferung des Karbids, das in den alten Verkaufsstellen zur Ausgabe gelangt, wird möglicherweise erst nach den Beiräten hier eintreffen.

Mit der Verteilung von Karbid wird in diesem Monat nicht mehr zu rechnen sein.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1918.

Städtisches Petroleumamt. [1018]

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Für die Dauer der hier eingeführten weizenarbeitslosen Zeit ist unser Geschäftsbüro für das Publikum geöffnet: vormittags von 8—11½ Uhr, nachmittags von 2—4 Uhr.

Für Zahlungen und Meldungen kommt nur der Vormittag in Betracht. Samstags werden Zahlungen nicht angenommen.

Der Kassenvorstand. [1026]

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Der brillante Weihnachts-Spielplan

An den beiden Feiertagen:

Nachmittags 4 Uhr zu halben Preisen.

je 2 grosse Vorstellungen

6 Uhr Familienvorstellung.

Am Donnerstag, den 26. Dezember:

Neu!

Eröffnung der Walhalla-Diele.

Neu!

Vornehmster Betrieb Wiesbadens.

Täglich Konzerte des Künstler-Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters u. berühmten Violin-Virtuosen Casella.

Nassauisches Landestheater.

Heute keine Vorstellung.

Mittwoch, den 25. Dezember, nachm. 4.30 Uhr. Aufgeh. 10.

Carmina

Oper in 4 Akten von G. Bizet. Libretto von D. Belthor und P. Collevy. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus. Der aus dem Jett der Donau: Szenen 1890. Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Donnerstag, den 26. Dezember 1918, nachm. 4.30 Uhr. Aufgeh. 10.

Cheron

Strohe romantische Oper-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger Dichtung. Musik von Carl Maria von Weber. — Wiesbadener Bearbeitung. Szenenentwurf: Georg von Olfen.

Freitag, 26. 11: Die Hölle von Stambul. — Samstag, 26. 11: Strampelpeter. — Sonntag, 26. 11: Tote Augen.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 24. Dezbr.:

Nachmittags 4 bis 5 1/2 Uhr.

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorch.

1. Ouvertüre zu „Athalie“

2. Scherzo a. C-dur-Symphonie

3. Symphonie in D in ein. Satz

4. Ouvertüre z. König Manfred

5. Variationen aus op. 8

6. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“

Wagner

Mittwoch, 25. Dezbr.:

Nachmitt. 4 1/2 im Abonnement

im grossen Saal:

Symphonie-Konzert.

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Carl Schürich.

Stadt. Musikdirektor.

Dr. Laser

Langgasse 21,

nimmt seine ärztliche Tätigkeit

am 1. Januar wieder auf.

Sprechzeit 8 1/2—9 1/2, 3—4.

Donnerstag, 26. Dezbr.

Nachmitt. 4 1/2 im Abonnement

im grossen Saal:

Rich. Wagner-Konzert

Städtisches Kurorch.

Leitung: Herr Carl Schürich.

Stadt. Musikdirektor.

Thalia

Größtes Lichtspielhaus.

Kirchgasse 72. Telefon 6137.

Erst-Aufführung!

Barbara Krafft

Schauspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Eva Speier.

Erst-Aufführung!

Maul's Badereise

Karol-Lustspiel in 3 Akten mit

Nelly Marlott

dem Schauspielhaus Frankfurt.

Weinrestaurant ROLAND

Wiesbaden / Spiegelgasse 5 / Fernruf 6237

Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr

Abendessen vor u. nach dem Theater

Frühstückstisch zu kleinen Preisen. R. Hornig.

Wiesbadener Lichtspiele

Kinephon-Theater

Tel. 140. Taunusstr. 1, nahe Kochbrunnen. Tel. 140.

Hilde Wörner

Schnurzel

der „Urfidele“

Hofgunst

entzückendes Film-

spiel in 4 Akten.

Sein größtes

Mißgeschick

glänzende Posse in

3 Akten.

Monopol-Lichtspiele

Tel. 140. Wilhelmstr. 8, Haltestelle Rheinstr. Tel. 140

Maria Fein

Erich Kaiser-Titz

Der Besen - Ritter

Wenn einer tanzenlernt

reizender

Schwank.

Anfang 3 Uhr. [1539]

Die Vision

spannendes Kriminal-

Schauspiel in 4 Akten.

köstliche Posse.

reizender

Schwank.

Anfang 3 Uhr.

RHEINGOLD

Künstler-Spiele

Stiftstrasse 18. Telefon 1035 u. 1278.

Vornehmstes Familien-Cabaret und Tanz-Palast.

Heute heiliger Abend

Vier-Uhr-Tee

verbunden mit Jünggesellen-Feier

(Ueberraschungen)

Ende 9.30 Uhr (neue Zeit)

An beiden Weihnachtsfeiertagen

Großer 4-Uhr-Tee

Eintritt inkl. Tee, Schokolade oder Bohnen-Kaffee mit Gebäck Mk. 3.50.

Abends 8 Uhr:

Große Fest-Vorstellungen

mit auserlesenem Programm.

Ende 10 1/2 Uhr.

1917er Laubenheimer im Russchank

[9281]

Zahn-Arzt Johannes Groth

vormals Professor der Zahnheilkunde in Brüssel

Grosse Burgstrasse 14, I.

Wiesbaden, Tel. 6564.

Sprechst. 9-1, 3-5 Uhr. Spezialität: Kronen u. Brücken.

(7673)



Elektr. Kochtöpfe,

Platten, Herde, Bügeleisen, Haartrockner

Flack, Luisenstrasse 44

neben Residenztheater.

Residenz-Theater.

Heute keine Vorstellung.

Mittwoch, den 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr.

Halbe Preise.

Die schwebende Jungfrau.

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Abends 6 Uhr.

Abends 6 Uhr.

Florians Hochzeit.

Musikalischer Schwank in 3 Akten von Eduard von der Bede. Musik von Max Bertsch. — Spielzeit: Ed. v. d. Bede. Musikal. Zeit: Gust. Hierndt.

Abends 6 Uhr.

Abends 6 Uhr.

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.

Abends 6 Uhr.

Abends 6 Uhr.

Florians Hochzeit.

Freitag, 6 Uhr: Die schwebende Jungfrau. — Samstag, 6.30 Uhr, halbe Preise: Blondschön.

ODEON-THEATER

Erstklassige Lichtspiele.

Heute sowie an

beid. Festtagen das

glänzende

Weihnachts-

Programm

Erstklassige

» Filme. «



Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbühne

Mauritiusstr. 12, Telefon 6137.

Erstaufführung!

Kain 3 Teil:

Opiernde Liebe

Schicksalstragödie

in 5 Akten.

In der Hauptrolle:

Erich Kaiser-Titz.

Humoristisches

Beiprogramm.

Spielzeit 3—3/8 Uhr

MännerTurnverein

Am 2. Weihnachtsfeiertag ist von 10 Uhr vor-

mittags ab die Wirtschaft in der Turnhalle geöffnet.

9194) Der Vorstand.

Zahnarzt

Ernst Cramer

hat seine Praxis wieder aufgenommen

Rheinstrasse 33 I.

Sprechstunden 9—1, 3—6. Sonntags 11—12. [4623]

Für Neuankunftigung u. Aenderung empfiehlt sich

R. Reinhardt, Herrenschneider

Gellmündstraße 29. [9088]

U.T.

Rheinstr. 47.

Festtags-Programm

Allein-Erstaufführung!

Martha Novelly

die junge hübsche Künstlerin in ihrem neuesten Werk

Der Ring des Hauses Stillfried

Spannendes Drama in 4 Akten.

Onkel Koki als Ehestifter

Köstlicher Schwank in 2 Akten. [4629]

U.T.

Rheinstr. 47.

1. und 2. Weihnachtstag von 11—1 Uhr

Walhalla-Kaffee

Grosses Früh-Konzert

Heute Heiliger Abend ab 5 Uhr:

Junggesellen-Abend

[9100]